

# Generationenkonflikt Kommunikation

**E**in „Hallo“ zur Begrüßung habe ein „Sehr geehrte Damen und Herren“ abgelöst. Ich sitze gerade im Zug zurück von einem Vortrag auf der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kommunikationswissenschaften in Salzburg und denke über die Worte des Rektors der Uni Salzburg nach: Die Jungen kommunizieren anders. Wenn einem das auffällt, ist das wahrscheinlich ein Indikator dafür, dass man nicht mehr zu dieser Gruppe gehört.

Ich bin also offiziell nicht mehr jung, weil ich auch ab und zu von dieser neuen Art der Kommunikation irritiert bin. Ein „Hallo“ stört mich nicht. Junge Menschen stehen durch Influencerinnen\* schon länger unter bundesdeutschem Einfluss, dort gilt Hallo als akzeptierte Grußformel.

Was mich irritiert, ist die Tatsache, dass Emojis Worte abgelöst haben. Statt „Alles klar, danke für die Info“, likt man einfach die SMS oder Whatsapp-Nachricht. So kommuniziere ich mit Menschen, die ich lange kenne, die schon wissen, dass ich höflich bin. Aber den Erstkontakt mit jemandem schließt man doch nicht so ab! Wobei ich das Gefühl habe, dass das noch die höflichere Variante ist. Gar nicht mehr zu antworten scheint fast häufiger der Fall zu sein. Mir passiert auch, dass ich manchmal vergesse, Freundinnen zu antworten, weil die Unterhaltung in meinem Kopf abgeschlossen ist, aber im beruflichen Kontext? Dafür bin ich zu oldschool.

Ich denke nicht, dass junge Menschen es ungut meinen. Ich glaube vielmehr, diese Art



**Melisa Erkurt  
kommentiert  
hier wöchentlich  
bildungspolitische  
Themen, aber  
nicht nur**



***Vielleicht hat  
diese neue,  
informelle  
Art der Kommunikation etwas  
Gutes und  
hierarchische  
Strukturen  
werden  
aufgelöst***

zu kommunizieren ist der Tatsache geschuldet, dass wir im beruflichen Kontext so viele unterschiedliche Kommunikationsmittel vermischen. Es wird nicht mehr nur per E-Mail kommuniziert, sondern eben auch über Messenger-Dienste. Und während Menschen über 30 im beruflichen Rahmen auf Whatsapp oft genauso formell schreiben wie per Mail, machen das jüngere eben anders.

Ich möchte aber daran glauben, dass das etwas Gutes hat. Vielleicht werden dadurch hierarchische Strukturen aufgelöst. Als Studentin saß ich aus Angst, Professorinnen nicht respektvoll genug anzuschreiben, teilweise eine Stunde an einer kurzen E-Mail. Ich zitterte, als ich den „Send“-Button drückte. Solche Erlebnisse teile ich mit vielen anderen, die die Ersten in ihrer Familie waren, die studiert haben. Eine „falsche“ Grußformel hätte unsere Klasse verurteilt, bewiesen, dass wir nicht dazugehören.

Wenn heute sowohl Akademikerinnen als auch Arbeiterinnenkinder bloß „Hallo“ schreiben und sich generell weniger förmlich ausdrücken, macht das die Klassenunterschiede womöglich weniger sichtbar. Ja, ich habe sogar das Gefühl, dass durch diese „flapsigere“ Art der Kommunikation, die man jungen Menschen zuschreibt, mittlerweile immer mehr Chefinnen Arbeiterinnenkinder gar bevorzugen, weil sie glauben, dass diese immerhin noch etwas mehr Respekt hätten – auch wenn das in Wirklichkeit Ehrfurcht ist. **F**

\* Männer sind in dieser Kolumne immer mitgemeint

## Generationenkonflikt Kommunikation



### A) Vor dem Lesen

- a) Recherchieren Sie zur Person Melisa Erkurt, der Verfasserin der Kolumne. Halten Sie die wichtigsten Ergebnisse schriftlich fest.
- b) Denken Sie an die letzten Tage: In welchen Situationen haben Sie Emojis verwendet und in welchen bewusst darauf verzichtet? Notieren Sie mindestens fünf konkrete Beispiele.
- c) Tauschen Sie sich im Klassenverband über Ihren Emoji-Gebrauch aus.
- d) Erstellen Sie eine Achse mit den beiden Polen „informell“ und „formell“ und tragen Sie Ihre fünf Beispiele aus Aufgabe b) entlang der Linie ein. Versuchen Sie, festzumachen, in welchen Kontexten ein Gebrauch von Emojis für Sie nicht mehr denkbar ist.



### B) Textbearbeitung

- a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- b) Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:
  - Welche Veränderung im mündlichen Sprachgebrauch junger Menschen wird gleich zu Beginn der Kolumne erwähnt?
  - Welche Angewohnheit junger Menschen im Bereich der schriftlichen Kommunikation irritiert Melisa Erkurt?
  - Wie erklärt sich Erkurt diese neuen Kommunikationsformen und wie bewertet sie diese?
  - Von welchen eigenen Erfahrungen vom Verfassen formeller Nachrichten berichtet Erkurt? Welche Rolle spielte dabei ihre eigene Herkunft?
  - Am Ende ihrer Kolumne unterscheidet die Verfasserin zwischen Respekt und Ehrfurcht. Worin liegt ihr zufolge der Unterschied?
- c) Formulieren Sie einen alternativen Titel für die Kolumne.



### C) Textproduktion

- a) Stellen Sie sich vor, Sie sind Ferialpraktikantin bzw. Ferialpraktikant bei einem lokalen Reisebüro und tauschen ein paar Nachrichten vor Ihrem letzten Arbeitstag aus. Verfassen Sie einen **fiktiven E-Mail-Verlauf** zwischen Ihnen und Ihrer etwa 50-jährigen Führungskraft, in dem Sie von Ihren Erfahrungen berichten und dabei die sehr unterschiedlichen sprachlichen Eigenheiten der beiden Generationen, die in der Kolumne erwähnt werden, auf die Spitze treiben.
- b) Krankheitsbedingt konnten Sie am Tag der Retourgabe der letzten Deutschschularbeit nicht im Unterricht sein. Sie bitten daher via Teams um Auskunft über Ihre Beurteilung. Verfassen Sie zwei **Teams-Nachrichten** an Ihre Deutschlehrkraft:
  - eine sehr formelle Version, in der Sie auf Emojis verzichten und sich sprachlich an den Konventionen höflicher schriftlicher Kommunikation orientieren,
  - sowie eine informelle Version, in der Sie bewusst auf Höflichkeitsfloskeln verzichten und Emojis gezielt einsetzen.

Vergleichen Sie die beiden Nachrichten hinsichtlich Sprache, Wirkung und Angemessenheit und beurteilen Sie, welche Variante Sie im schulischen Kontext für passender halten.